



Der schwedische Holzhandel und die deutschen Ostseehäfen.

Es ist nicht unsere Absicht, eine Statistik des schwedischen Handels zu geben, doch wird es nicht ohne Interesse sein, auf die neue Bewegung, welche in denselben eintreten zu wollen scheint, einen Blick zu werfen. Es ist bekannt, daß der Holzhandel der Ostsee, namentlich derjenige nach den Herzogthümern, sich beträchtlich gehoben hat, doch ist es nicht so sehr die Masse, auf welche es hier ankommt. Vor Jahrzehnten war nämlich das Verhältniß folgendes. Da die Eisenbahn in Holstein fehlte, so war es nicht möglich, das schwedische und russische Holz sehr weit ins Innere des Landes zu transportieren. Der Holzhandel Kiels, Flensburgs u., erstreckte sich nur wenige Meilen tief von der Küste hinein. Die Entstehung der Eisenbahn gab demselben einen neuen und höchst bedeutenden Aufschwung. Die Holzhändler waren jetzt in große Parthien abzulösen, und daher auch große Parthien zu kaufen. Das schwedische Holz so wie das finnische gingen jetzt namentlich von Kiel aus bis an die Elbe, wo man bis dahin fast nur deutsches Föhren- und Tannenholz gebraucht hatte. Das deutsche Holz kann aber die Konkurrenz mit dem Holze aus der nördlichen Ostsee nicht aushalten, denn es ist keineswegs billiger, immer aber weit spärlicher und weniger feinhaltig. Die Holzhändler, durch den sich jährlich ausbreitenden Markt ge reizt, begannen jetzt ihre Bezüge auf größere Grundstücke zu basieren. Früher hatten sie, bei dem verhältnißmäßig geringen Absatz, sich genöthigt gesehen, das Holz aus dem südlichen Schweden, das sog. Kalmaholz zu kaufen und zu vertreiben. Jetzt fangen sie an, das nordschwedische Holz und die besten finnischen Holzladungen zu kaufen. Nun ist das Verhältniß zwischen beiden Holzarten folgendes. Das sog. Kalmaholz kommt von verhältnißmäßig kleinen Beständen, die einzelnen Güterbesitzer, ja Bauern gehören, und die in ihren kleinen, mit geringen Kapitalien ausgerüsteten Sägemühlen, ein Holzgeschäft betreiben, das nicht im Stande war, weder eben so gutes Holz aus den jüngeren Beständen, noch eben so große Auswahl, noch auch eine Waare zu liefern, die im Handel eben so viel Ansehen hatte, als das schwedische Holz. Mit dem Bezug norwegischer Ladungen ward daher zugleich die Waare besser, ohne daß sie theurer geworden wäre. Denn im nördlichen Schweden werden, bei dem Mangel an kleinen Grundbesitzungen, immer ganze Waldungen zum Abtreiben verkauft, die große Kapitalien und mit ihnen große Geschäftsthatigkeit fordern, und eben deshalb allen Ansprüchen weit mehr entsprechen, abgesehen davon, daß das Holz gewöhnlich Urwald ist, und daher mehr Kern hat. Der Holzhandel der Herzogthümer war deshalb durch diesen Umschwung in einer günstigen Lage, und es kam nur darauf an, diese Vortheile zu benutzen.

Nun aber haben die Engländer ihre Blicke auf die Ostsee geworfen. Das canadische Holz hat in England sein Monopol verloren, und das schwedische, das eben so gut und billig ist, bot damit der englischen Spekulation ein reiches Feld dar. Die Engländer sind die Leute, welche dies zu benutzen verstehen. Es haben daher große englische Häuser im Norden Schwedens jetzt beträchtliche Ankäufe gemacht, und begonnen, die Waldungen für den englischen Markt abzutreiben. Diese Konkurrenz ist eine zu mächtige, um nicht die Grundlage des bisherigen Holzhandels auf der Ostsee ernstlich anzugreifen. Und in der That beginnen schon jetzt die Folgen sich sehr fühlbar zu zeigen. Der Preis der Waldungen ist im Norden bereits bedeutend gestiegen und demselben ist der Preis des Holzes gefolgt. Der Aufschlag betrug im Anfang nur 6—8 %; wie wir hören, wächst dieselbe aber in bedeutendem Maße, und nach den neuesten Nachrichten soll für dieses Jahr eine Steigerung von 40 ja von 50 pCt. in Aussicht stehen. Außerdem bringt das Eintreten jener Konkurrenz es mit sich, daß nicht allein der Preis answillt, sondern daß zu gleicher Zeit auch das beste Holz von den Engländern theils für den eigenen Verbrauch, theils für den französischen Markt vorweg genommen wird, so daß dem Deutschen das schlechtere übrig bleibt. Unter diesen Umständen ist die durchaus nicht unbegründete Befürchtung entstanden, daß der Holzhandel der deutschen Ostseehäfen wieder auf seinen alten Standpunkt zurückgeworfen und daß man in wenigen Jahren sich gezwungen sehen werde, statt des nordschwedischen Holzes sich wieder mit dem kalmahischen Holze zu begnügen.

Verfolgt man diese Befürchtung einen Schritt weiter, so knüpft sich eine zweite nicht minder bedenkliche daran. Es werden natürlich noch immer Konsumenten genug in den Herzogthümern sein, die das gute schwedische Holz auch bei etwas höherem Preise fordern werden. Diese nun werden dadurch den deutschen Kaufmann zwingen, sich an die Engländer zu wenden; und so ist es möglich, daß der direkte Handel, namentlich mit dem guten Holz, allmählig in die Hände englischer Unternehmer kommt. Wir müssen dies bei der verhältnißmäßig geringen Selbstständigkeit und der nicht viel geringeren Kapitallosigkeit dieses Handels für eine sehr ernste Sache halten, die der entschiedensten Aufmerksamkeit werth ist. Denn wenn erst die englische Flagge uns nicht bloß Steinkohlen und Twist aus England, sondern auch Holz aus Schweden bringt, so ist die Schifffahrt und Rheederei der Herzogthümer einen bedeutenden Schritt entfernter von ihrem nächsten Ziele, endlich

einmal aus der Kategorie der Küstenschifffahrt und der kleinen 10 bis 20 Last trächtigen Schiffen hinaus zu kommen, und Größeres zu unternehmen.

Es ist deshalb sehr wohl motivirt, daß man sich nach den Mitteln umsieht, diesen Handel auf seinem alten Niveau zu erhalten. Wir können bei dieser kurzen Bemerkung nicht genauer auf die Sache eingehen. Allein so viel scheint uns klar, daß das einzige Mittel, dem obigen Gange der Dinge entgegen zu treten, in dem Einschlagen desselben Wegs liegt, auf dem die Engländer so Großes leisten. Das ist die Bildung großer Kapitalien, und zwar durch Associationen der kleinen Geldkräfte. Wenn wir in Deutschland, hier so gut als an der Nordküste, nicht an eine kräftige und rasche Bildung von Gesellschaften denken, so verlieren wir auch im Norden ein Terrain, das sehr schwer wieder zu gewinnen ist. Freilich ist, wie es scheint, dies unter allen Dingen dasjenige, was wir lernen; aber lernen müssen wir es, wenn wir nicht hinter der gegenwärtigen Zeit zurückbleiben wollen. B. H.

Berlin, vom 19. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem evangelischen Pfarrer und Kreis-Schulpfleger Thomas Schulz zu Saalscheid im Siegfriede, Regierungs-Bezirk Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Prediger Hohnhorst in Alt-Ruppin zum Regierungs-, Konsistorial- und Schul-Rath bei der Regierung in Potsdam zu ernennen.

Deutschland.

* Berlin, 18. Mai. Se. Majestät der König sind nach Wien und Ihre Majestät die Königin zum Besuch von Wohlthätigkeits-Anstalten nach der Altmark gereist. — Der Prinz von Preußen ist gestern Abend in Begleitung der Frau Prinzessin Karl und der Prinzessin Anna nach Weimar von hier abgereist. Die Prinzessin von Preußen verweilt bekanntlich seit einigen Tagen am Großherzoglichen Hofe. Nach dem Vermählungsfeste des Prinzen Heinrich der Niederlande und der Tochter des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar fahren die hohen Herrschaften wieder nach Berlin zurück. In der ersten Hälfte des künftigen Monats wird der Prinz von Preußen sich behufs einer Inspektion mehrerer Linien- und Landwehr-Regimenter nach dem Rhein und Westphalen begeben und demnächst die beabsichtigte Reise nach London antreten. — Der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel ist gestern von seinen Gütern zurückgekehrt. — In Stelle des verstorbenen Domherrn Pysznitz ist der Domdechant von der Marwig zum bischöflichen Kommissarius oder Delegaten im Kommissariats-Bezirk Pöplin bestellt, zu welchem die Dekanate Dirschau, Mewe, Neuenburg, Schwetz und Pr. Stargardt gehören.

Elbing, 15. Mai. Die letzte Freisprechung des „Neuen Elbinger Anzeigers“ ist Ihnen bereits aus Marienwerder gemeldet worden. Es mag dabei bemerkt werden, daß bis jetzt die Staats-Anwaltschaft auch noch nicht eine rechtskräftige Verurtheilung eines Blattes erstritten hat, dessen Unterdrückung der Gegenstand einer in vielen Beziehungen erfreulichen Debatte in der letzten Sitzung der zweiten Kammer gewesen ist. Außerdem ist es aber auch bemerkenswerth, daß der freigesprochene Verfasser des infrimierten Artikels, Hr. Walebrode, sofort die Aufmerksamkeit der hiesigen Polizei auf sich gezogen hat. Derselbe hatte nämlich auf seiner Rückreise von Marienwerder sich einen halben Tag und eine Nacht bei seinem gleichfalls freigesprochenen Kointulpaten, Hrn. Born, aufgehalten, und war am Mittwoch Morgen weiter nach Königsberg gereist. Eine halbe Stunde nach seiner Abreise stellte sich der Polizei-Inspektor Schmidt in der Born'schen Wohnung ein, um im Auftrage des Hrn. v. Selzer seine Effekten zu durchsuchen. Dieselben müssen indeß wohl nur der hiesigen Polizei verdächtig gewesen sein. Denn aus einem gestern hier eingegangenen Schreiben des Hrn. Walebrode geht hervor, daß die Königsberger Polizei keine Veranlassung gefunden hat, eine Nachsuchung bei ihm anzustellen. Ueberhaupt ist es nicht bekannt geworden, auf Grund welcher Thatfachen und welches Gesetzes eigentlich jener Durchsuchungs-Befehl ertheilt worden ist. (Nat. Z.)

Hannover, 16. Mai. Die kalenberg-grubenbagenische Landschaft, welche bereits auf den 20sten d. M. hierher einberufen war, wird jetzt gleichfalls erst am 6ten d. M., also nach dem Wiederzusammentritte der allgemeinen Stände-Versammlung, ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Inzwischen wird jedoch den Mitgliedern derselben eine vom ritterschaftlichen Standpunkte aus entworfenene Darstellung der bisherigen hinsichtlich der Reorganisation der Provinzial-Landschaften und der Zusammensetzung der Ersten Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen zugestellt werden, um dadurch die Berichterstattung seitens der Bevollmächtigten, welche eben in jener Sitzung erfolgen soll, zu erleichtern. Außerdem wird die Landschaft, wie schon erwähnt, Ritterschafts-Deputirte wählen, und zwar einen für das göttingische, den anderen für das hamelnische Quartier. Ferner beabsichtigt diese Landschaft, die Statuten des ritterschaftlichen Kredit-Instituts in Bezug auf den Reserve-Fonds einer Revision zu unterziehen und endlich einen auf Errichtung einer An-

leihe- und Unterstützungs-Kasse abzielenden Antrag in Verathung zu nehmen. (Pr. Z.)

Leipzig, 16. Mai. Wie uns glaubwürdig berichtet wird, ist auf dem Wege der Verordnung von Seiten der Regierung die Prügelstrafe für gewisse Kategorien von Verbrechern oder Bagabunden, ebenso wie für gewisse Arten militärischer Vergehen, wieder eingeführt worden, natürlich nur als außerordentliche Maßregel und unter Bedingungen, welche, wie z. B. die nothwendig vorausgehende ärztliche Begutachtung, die Anwendung des Zuchtmittels nicht von schädlichen Folgen für die Gesundheit des zu Bestrafenden werden lassen. — Die neuerdings verfügte Verbannung mehrerer Religionslehrbücher, deren strenge Orthodoxie angezweifelt wird, aus den Volksschulen scheint nur die erste von einer Reihe ähnlicher Maßregeln zu sein, die sich auch auf die höheren Schulen erstrecken würden. Schon wird von gewisser Seite auf die Gefährlichkeit des Rottfätschen Geschichtswerks für die heranreifende Jugend aufmerksam gemacht, und die Angriffe der Freimüthigen Sachsenzeitung auf die traurigen Resultate der verkehrten Einrichtung, daß in christlichen Gymnasien den alten blinden Heiden eine viel zu unumschränkte Herrschaft eingeräumt sei, möchten, in Betracht der neuerdings streng ministeriellen Richtung des genannten Blattes, auf die in den maßgebenden Kreisen vorhandene Geneigtheit, dem Gymnasialunterricht einen überwiegend „christlichen“ Charakter zu verleihen, schließen lassen. — Die vielbesprochenen neuesten Beschränkungen der Hörsfreiheit auf der hiesigen Universität in ihrer ganzen Gehässigkeit durchzuführen, hat bis jetzt nicht gelingen wollen, und man scheint selbst höheren Orts in aller Stille zu einer verständigen Milde einlenken zu wollen. Trotzdem dürfte die Kunde von der angeordneten Numerirung der Plätze in den Hörsälen und von den übrigen einer Universität durchaus unwürdigen kleinlichen Maßregeln für manchen Ausländer, der sich ohne Noth nicht solchen Verhältnissen unterwerfen mag, Anlaß gewesen sein, von dem Besuche der hiesigen Universität abzusehen; es ist wenigstens Thatsache, daß die in den letzten Jahren auf eine vorher nie gekannte Tiefe herabgesunkene Zahl der Studirenden auch im laufenden Semester keine Erhöhung erfahren hat. (Wes. Z.)

Altenburg, 12. Mai. Aus einer Duell, welche der „Schw. M.“ Ursache hat für gut unterrichtet zu halten, kommt die Nachricht, daß unser Herzog damit umgehe, die Regierung zu Gunsten des Erbprinzen niederzulegen. „Es würde, wie man dem „Schw. M.“ erläuternd mittheilt, dieser Schritt eine Folge des zur Revolutionzeit mit der Landschaft vereinbarten Gesetzes über die Kammergüter sein, die in Folge dieser Vereinbarung nicht mehr zum Vermögen des regierenden Herzogs, sondern zum Vermögen des Landes gehören, eine Vereinbarung, an deren Rückgängigmachung höchsten Orts viel gelegen ist. Da aber der Herzog seine Zustimmung zu der Vereinbarung gegeben hat, und die Landschaft voraussichtlich an der Vereinbarung festhalten wird, so würde allerdings, um die Sache zu Gunsten des Herzoglichen Hauses zu erledigen, nichts Anderes übrig bleiben als ein Regierungswechsel.“

Aus der bayerischen Rheinpfalz, 12. Mai. Die Wucher-Prozesse dauern noch immer fort. Die Enthüllungen, welche dieselben liefern, zeigen klar, wie sehr es an der Zeit ist, für gute landwirthschaftliche Credit-Anstalten zu sorgen; denn meistens sind es dürftige oder herabgekommene Bauern, welche zu Wuchern ihre Zuflucht nehmen, um dadurch, wie sie wähnen, augenblicklichen Verlegenheiten zu entgehen. Bei all dem großen Reichthum, welchen die Pfalz besitzt, nimmt dennoch die Armuth unter den niederen Ständen immer mehr überhand. Die so genannte Mittellasse zeigt am meisten Hang zur Auswanderung. Die pfälzische Ludwigs-Bahn, welche jetzt in ununterbrochener Verbindung mit Havre steht, liefert dazu die beste und wohlfeilste Gelegenheit. Für etwa 15 bis 16 Gulden machen die Leute die Reise bis an den Seehafen. Bei uns wie in den benachbarten Ländern kommen übrigens fortwährend viele heimliche Auswanderungen vor, durch welche mitunter starke Beeinträchtigungen verursacht werden. — Die Frequenz und die Einnahmen der pfälzischen Ludwigs-Bahn sind in stetem Zunehmen. Der vorige Monat brachte über 30,000 Gulden mehr ein, als der entsprechende Monat des vorigen Jahres. Eine glänzende Zukunft wartet dieser Linie, wenn sie einmal unmittelbar nach Mainz und, wie man noch immer bei uns hofft, bis Köln führt. Viele neue Bauten sind in Ludwigshafen abermals in Angriff genommen oder doch projektirt worden. Die Ansiedelung reicher Leute dauert fort. Auf den Plätzen, wo die Russen 1813 Dämme und Schanzen aufgeworfen hatten, erheben sich jetzt die großartigsten Gebäude. König Ludwig mag auf diese seine Schöpfung stolz sein! (R. Z.)

Stuttgart, 14. Mai. Die raschen und energischen Veranstellungen des Herrn Finanzministers in Verbindung mit den Eisenbahn- und Postvorständen, welche sich noch gestern Nachmittag an den Ort der Berührung begaben, haben es möglich gemacht, daß von heute an der Dienst wieder regelmäßig geht. Auch für gestern Abend wurde noch eine Vorsehrung getroffen, ob es aber ganz gelungen, scheint zweifelhaft, jedenfalls nicht ohne erhebliche Verzögerung. Das durch die Ueberschwemmung angerichtete Unheil stellt sich aber als viel bedeutender heraus, als anfangs geglaubt wurde. (M. Z.)

Moskau, 13. Mai. Nachdem am gestrigen Abend auf eine Erklärung des Kriminalkollegiums, daß das Verbleiben des Prof. Wiggers im hiesigen Gefängnis dem Fortgang der Untersuchung nachtheilig sei, vom Ober-Appellationsgericht das gegen dessen Abführung eingelegte Inhibitorium aufgehoben worden war, ist derselbe, der „Rost. Ztg.“ zufolge, mit dem heutigen Mittagszug nach Bülzow gebracht worden. Die „Augsburger Ztg.“ giebt unter 10ten die Zahl der nach Bülzow in das Kriminalgefängnis abgeführten Personen auf 11 an, darunter 2 Advokaten, 3 Universitäts-Professoren, ein praktischer Arzt, ein Kaufmann, ein Ländereibesitzer und ein Werkführer in einer Fabrik. — In der „Rost. Z.“ machen mehrere Berliner Wollhandlungshäuser bekannt, daß sie es vorziehen, medlenburgische Wolle auf medlenburgischen Märkten statt durch Transport- und andere Kosten vertheuert auf dem projektirten Hamburger Markt zu kaufen.

Hamburg, 16. Mai. Der Aufenthalt des Großherzogs von Oldenburg in Cuxin wird, so weit es bis jetzt bestimmt, 5 Wochen dauern, und alsdann ein russisches Dampfschiff in den durch den Untergang des „von der Tann“ so bekannt gewordenen Hafen von Neustadt einlaufen, um den Großherzog nach St. Petersburg zu bringen. — Am Bord des größten Hamburgischen Auswanderer-Schiffes „Wilhelmsburg“ (Müller), das nach Melbourne bestimmt ist, haben sich sehr unangenehme Scenen ereignet. Dasselbe lag seit Anfang voriger Woche bei Stade und nahm dort die Mehrzahl seiner circa 500 Passagiere an Bord (es sind allein im Zwischenstunde 482 Köpfe); diese behandelten, das Schiff habe mehr Kabine als es fassen könne, berietten sich unter einander und beschloßen, das Schiff in keinem Falle abgehen zu lassen, bevor nicht ihren Beschwerden abgeholfen worden. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend stellten sie zum diesem Zwecke Wachen aus und drohten, falls der Capitain es trotzdem versuchen würde unter Segel zu gehen, ihm diese zu zerschneiden. Ein solcher Versuch wurde übrigens gar nicht gemacht. Am 14ten, Morgens, begab sich die von den Passagieren der „Wilhelmsburg“ gewählte Deputation — sie bestand aus 6 gebildeten Männern — mit dem ersten Dampfer nach Hamburg. Die Polizeibehörde verfügte die nöthigen Ermittlungen an Ort und Stelle. Nach dem Gutachten Sachverständiger lag die Schuld an dem fehlerhaften Placement der Effecten, welche denn sofort völlig ungepackt werden mußten, worauf die „Wilhelmsburg“ heute in See ging. Dies ist der Verlauf der Sache, die hier in allen Kreisen vielfach besprochen wurde. (Wes. Z.)

Schleswig, 15. Mai. Das Tagesgespräch in der Stadt und auf dem Lande ist seit mehreren Tagen der in der „Flensburger Ztg.“ vom 11ten mitgetheilte Gruß des Königs Ludwig von Bayern an Schleswig-Holstein, eingesandt neben einer Federzeichnung an den Verloofungs-Verein in Hamburg zum Besten der bedrängten Vertriebenen. Kürzlich ist kein Zeichen der Theilnahme aus Deutschland mit so ungeheurer freudiger Empfindung hier aufgenommen als dieser herzliche und einfache Zuspruch in Versen. In manchen Dörfern zwischen hier und Flensburg haben die Landleute jene Verse abgeschrieben und von Haus zu Haus gebracht. (Hamb. N.)

Österreich.

Wien, 16. Mai. Dem Könige der Belgier ist das vakante 27te Infanterie-Regiment verliehen worden. Gestern bereits konnte man den König in der Obersten Uniform seines neuen Regiments sehen, als er sich in die k. k. Hofburg begab, um die Frau Erzherzogin Sophie zu ihrem Namensfeste zu beglückwünschen. — Der Fürstin Metternich, der gestern sein 80stes Geburtsjahr antrat, beehrte nachmittags der Kaiser, der König der Belgier und der Herzog von Brabant mit einem gleichzeitigen Besuche. — Der k. k. österreichische Gesandte am St. Petersburger, Graf Mensdorf-Pouilly, dessen Ankunft in Wien bereits vor längerer Zeit gemeldet wurde, ist von seiner im höheren Auftrage nach Berlin unternommenen viertägigen Reise gestern wieder hierher zurückgekommen und hatte, so wie der kaiserl. Minister des Aeußern Graf Buol, der französische Gesandte Baron Bourqueney, der päpstliche Nuntius und der regierende Fürst Alois Lichtenstein eine längere Audienz im Laufe des Tages beim König der Belgier. — Das große Karussell wird den 20. d. stattfinden. (Nat. Z.)

Aus den Bergen.

Novelle von Carl Guntram.

Es wird selten ein Jahr vorübergehen, ohne daß auf einem großen Bergwerth nicht ein oder mehrere Menschen verunglückt. Die Sache ist so gewöhnlich, daß die Geschichte eines solchen Unfalls häufig nur wenige Tage die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt, dann wird sie über den Mühen des Tages und anderen Ereignissen vergessen.

Und doch ist mit der vergessenen Geschichte zugleich das Glück oder Leben eines Mannes ausgelöscht und mit ihm vielleicht über das Schicksal einer Familie entschieden. Nur selten erhält sich ein solcher Fall lange Zeit in einer Gegend und bildet noch in spätern Jahren den Gegenstand der Erzählung, wenn Bergleute am heimischen Herde oder in der Stube zusammen sitzen.

Das Leben eines Bergmanns ist so einförmig, wie die dunklen Schächte, die es umschließen. Aber wie viele Momente der Gefahr umschließen dies einförmige Leben! Und wie wunderbar und mannigfaltig sind diese Gefahren! Wie wunderbar auch oft wieder die Rettung, welche, wie fernes Dämmern des Tageslichts in einem finstern Stollen, plötzlich die drohende Todesnacht endigt.

Die Geschichte dieser Gefahren und Rettungen ist meist sehr einfach und nur ein kleines, mehr oder minder tragisches und poetisches Bild in engem Rahmen.

Es herrscht eine gewisse Harmonie zwischen diesen Geschichten, die sich mit geringen Aenderungen von Zeit zu Zeit wiederholen, und sie gleichen der Anzahl von Spuk-, Zauber- und Gespenstergeschichten, welche aus schließlich dem Reiz der Berge so eigen thümlich sind, nur mit dem Unterschiede, daß die Staffage in erstern Wesen mit Fleisch und Blut bilden und der Dämon nur für das geistige Auge sichtbar wird; während in den letztern die freundlichen oder hässlichen Kobolde unverhüllt hervortreten und selbstthätig und sichtbar ihre Rollen darin abspielen.

Wie nahe sind sich überhaupt Sage und Geschichte, und wie leicht und gerne verkehrt sich diese von selbst, wenn lange Jahre an ihr vorübergefliegen, zur Sage, ganz so wie verunkelte Wälder nach Jahrhunderten in anderer Gestalt als mächtige Kohlenlager wieder aufstehen.

Während in der Geschichte Ehrgeiz und Habguth, Zufall und Unvorsichtigkeit die Katastrophe herbeiführen, ist es dann nach der Sage ein niedlicher Kobold, welcher die Sinne blendete, hier eine Falle legte, dort die Grubenlampe auslöschte und Alles in Nacht und Finsterniß und Verwirrung stürzt.

Schweiz.

Bern, 14. Mai. Die Intervention des Bundes in Freiburg hat abermals begonnen; als Motive dafür werden das in Folge der letzten Insurrektion niedergelegte Kriegsgesetz, welchem die Opposition Verfassungswidrigkeit vorwirft, und namentlich das leghin dekretirte Zwangsanlehen genannt. Der Bundesrath ordnete gestern den Chef des Justiz- und Polizei-Departements (Druey) nach Freiburg ab, um sich über die dortigen Verhältnisse zu erkundigen, oder vielmehr der freiburgischen Regierung Winke zu ertheilen, daß sie den Bogen nicht zu straff spanne und die Stellung des Landes gegen außen nicht noch schwieriger mache. Die Regierung des unglücklichen Kantons hatte übrigens selbst eine Anfrage an den Bundesrath gerichtet, ob ihm die Anrufung fremder Intervention bekannt sei, und ob er nicht diesfalls eine Untersuchung anordnen solle. Ich zweifle nicht daran, daß die Dazwischenkunft der Bundes-Behörde von wohlthätigem Einflusse sein werde, einerseits um die freiburgischen Behörden vor Mißgriffen zu warnen, andererseits dem Auslande den Anlaß zu nehmen, seine gefährliche Hand in die Sache zu mischen. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 14. Mai. Die General-Synode der reformirten Kirche hat durch eine Deputation ihr in meinem vorigen Briefe erwähntes Sendschreiben an die sämmtlichen Gemeinden dem Könige überbracht und zugleich ihr zuversichtliches Vertrauen ausgesprochen auf das in dem Herzen Sr. Majestät lebende Bewußtsein seines heiligen Berufes und seiner Pflicht, die Freiheiten und Rechte auch der protestantischen Kirchen verfassungsmäßig zu schützen und zu sichern. Die Deputation wurde vom Könige auf eine höchst verehrende und wohlwollende Weise empfangen. Das Schreiben selbst ist ein höchst merkwürdiges Stück. Die Art und Weise, in welcher die Wiedereinführung der katholischen bischöflichen Hierarchie Statt gefunden hat, und „die für die Mehrheit des niederländischen Volkes beleidigende Sprache der päpstlichen Allokution“ wird ernstlich gemißbilligt. Was jedoch die Hierarchie selbst betrifft, in so weit ihre Organisation rein kirchlich ist, meint die Synode, daß sie der Wachsamkeit der Regierung und dem Eifer der Repräsentation überlassen und ihrerseits nicht bestritten werden müsse. Gegen widerrechtliche Uebergriffe werde wohl gewacht werden. Aber wenn auch die protestantische Kirche ernstlicher bedroht würde, als jetzt der Fall sei, man solle deshalb keine Furcht hegen. Was aus den Menschen sei, möge untergehen; was aber aus Gott sei, könne nicht vernichtet werden u. Es scheine zu den anbetungswürdigen Wegen der Vorsehung zu gehören, daß unsere Tage überall eine Bewegung der Geister sehen, aus welcher zwar, wegen der Schwäche der menschlichen Natur, Streit und Unruhe entstehen können, doch welche sich in der Folge beruhigen wird als eines der Zeichen, wodurch der Tag des Herrn und die Offenbarung seiner Herrlichkeit verkündigt und vorbereitet wird u. Endlich schließt das Schreiben mit der Ermahnung, daß man Andersdenkenden durch Gottesfurcht und Liebe zum Beispiele werde, in Demuth den Triumph des Herrn zu erwarten, welcher die Welt richten wird, und zuzusehen, daß wir vor Ihm, der uns nach unseren Werken beurtheilen wird, nicht beschämt werden in Seiner Zukunft. (Bei solcher Auffassung hätte die kirchliche Partei offenbar früher ihre Agitation unterlassen und dem Lande die gegenwärtige Verfassungsgefahr ersparen können.) (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Die jetzigen Vorfälle in den beiden Nachbarländern Holland und Belgien haben einen Zusammenhang, der Ihnen nicht entgangen sein wird: auf Seiten Hollands der immer größer werdende Einfluß des französischen Gesandten im Haag; auf Seiten Belgiens das jetzt offene Anleihen an die nordischen Mächte. Den direkten Antheil, den der französische Einfluß bei den letzten Begebenheiten in den Niederlanden hatte, haben Sie schon theilweise aus den holländischen Blättern, und besonders aus dem unter der Inspiration, wenn nicht mit der persönlichen Mitwirkung des vormaligen Ministerpräsidenten Thorbecke redigirten „Gronover“ erfahren können. Auch treten die persönlichen Sympathieen des holländischen Königs für den französischen Kaiser und für das hiesige, seinen Charakter mehr als das Repräsentativ-System mit einem unbrüchlichen Ehrenmanne, wie Thorbecke, entsprechende Regime immer klarer ans Licht. Ein Blick auf die Karte und in die Geschichte genügt, um den Anfangen zu beweisen, daß die beiden kleinen Nachbarstaaten in der jetzigen politischen Weltlage solidarisirt sind. Es wurde mit Recht dem dritten Wilhelm bei seiner Thronbesteigung nachgerühmt,

daß er den Restaurationsgefühlen, welche das ungeheure ererbte Vermögen seines ihm an Geisteskraft und an Popularität weit überlegenen Vaters in ihm aufkommen ließ, entsagt und die Absicht habe bilden lassen, sich eng an Belgien anzuschließen. Zwar behaupteten auch damals Viele, daß jene Entsagung nicht die Ausführung eines vernünftigen Entschlusses, sondern eine Inspiration seines tiefen Hasses sei gegen das vormals beherrschte Volk, welche Genugthuung sich selbst in den Kleinigkeiten, wie z. B. in der Reform der von seinem Vorgänger eingeführten, ihm zu belagisch dünkenden Uniformen seiner Truppen fund gab. Auch die Königin-Mutter scheint die Gefahr des jetzt eingeschlagenen Weges zu begreifen, und die Reife, welche die hochgeehrte Fürstin nach den Heiraths-Geistlichkeiten in Weimar zu ihrem Bruder nach Warschau unternimmt, soll mit den französischen Sympathieen ihres mit ihr auf seinem guten Fuße lebenden königlichen Sohnes in Verbindung stehen. Jedemfalls konnte der Wechsel einem feinen und immer aufmerksamen Diplomaten, wie König Leopold, nicht entgehen; er scheint verstanden zu haben, daß er wenig auf die Hülfen Hollands mehr bauen dürfe, und wollte er die Zukunft seiner Dynastie sichern, er sich nach anderen und mehr zuverlässigeren Verbindungen umsehen müsse. Durch die Verbindung seines älteren Sohnes mit einer österreichischen Erzherzogin, welche noch im Laufe dieses Sommers abgeschlossen wird, giebt er den protegirenden Mächten ein neues Pfand; diese geben dagegen dem jüngsten unter den belgischen Königshäusern ein Zeugnis von Ebenbürtigkeit und eine neue Garantie ihres Wohlwollens. Auch wird die beabsichtigte Heirat in Belgien, wo die Gegenwart einer österreichischen Prinzessin nur gute geschichtliche Erinnerungen von Margaretha von Parma bis auf Erzherzogin Isabella erwecken wird, gern gesehen werden. Das Vorhaben wurde schon vor der Abreise König Leopolds nach Deutschland dem hiesigen Kabinette offiziell mitgetheilt. Mit welchen Empfindungen solches aufgenommen wurde, werden Sie leicht errathen. — Die Kaiserin ist immer noch unwohl. Ihr Zustand läßt Besorgnisse ein. Sie war ohne rechtes Vertrauen in die kaiserlichen Aerzte und hatte deshalb den Doktor Darrai, der sie bei ihren öfteren Ausflügen nach dem Bade Caux Bonnes behandelte, zu sich beschieden. Derselbe ist jetzt nach den Pyrenäen, wo die Kaiserin diesen Sommer die Bäder gebrauchen wird. Vorher wird sie St. Cloud bewohnen. (K. Z.)

Paris, 16. Mai. An unserer Börse war heute wieder einmal ein panischer Schrecken verbreitet. Es hieß nämlich dort, daß man Nachrichten aus Konstantinopel (über Marseille) empfangen habe, denen zufolge die orientalische Frage wieder sehr drohend geworden sei. Man sprach sogar von der Abreise des Fürsten Menschikoff. Sofort gingen alle Courte herunter. Glücklicher Weise für die Hausiers wurden die benachrichtigten Nachrichten erst gegen das Ende der Börse bekannt, weil sonst die Courte viel bedeutender gefallen sein würden. Die Bourse sank um beinahe 60 Centimes; vorher hatte sie sich auf dem Cours vom letzten Sonnabend gehalten. — Ein Ministerrath, unter dem Vorstehe des Kaisers, fand heute Morgens in den Tuilerien Statt. Die Minister wurden in Folge der orientalischen Nachrichten zusammen berufen. Man spricht auch von dem Auslaufen der englischen Mittelmeer-Flotte. — Man spricht von zahlreichen Verhaftungen, die unter den Legitimisten stattgefunden haben. Es scheint, daß man dieselben geheimer Verbindungen zum Umsturz der jetzigen Verfassung in Frankreich anlagte. Näheres über diese Verhaftungen hört man nicht; sie sollen sehr geheim gehalten werden. — Was das Projekt über die Todesstrafe bei politischen Verbrechen betrifft, so scheint die Regierung durch den allgemeinen Widerstand, den dasselbe findet, auf andere Gedanken gebracht worden zu sein, denn man versichert, sie werde dasselbe zurückziehen. Vier Mitglieder der Kommission des gesetzgebenden Körpers haben sich gegen das neue Gesetz ausgesprochen, und man dürfte deshalb eine Verwerfung erwarten. Ein offener Bruch mit dem gesetzgebenden Körper kann aber der Regierung jetzt nicht sehr angenehm sein; denn wenn sie sich mit den großen Staatskörpern entzweit, so bleibt ihr nur noch die Armee übrig. — Gestern und heute war der Zubrang zu der Kunst-Ausstellung sehr stark. An großen und bedeutenden Gemälden ist wenig vorhanden, doch manches schätzbare Mittelgut. Besonders Aufsehen erregen im Saale der Sculpturen zwei Medaillons, die Herr Preaut auf Bestellung der kaiserlichen Hofhaltung ausgeführt hat. Das erste stellt den Dante dar. Das zweite trägt die Unterschrift: Publius Virgilius. Aber wenn man den lorbeerbekränzten Kopf mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, so erkennt man sehr moderne Züge: man hat den lebhaftigen Victor Hugo vor sich. Man erkennt, daß der Präsident der Prüfungs-Kommission, Herr Riewerke, diese Anspielung hat passieren lassen. Die Künstler, welche in der Kommission sitzen, darunter Herr David d'Angers, haben ihn wohl absichtlich nicht aufmerksam machen wollen. Unter dem Portrait von Dante steht: Proscribit am u. f. w. Gestorben in der Verbannung. Also der verbannte Dichter des Mittelalters neben dem verbannten Dichter unserer Tage. Den Preis der Ausstellung trugen die belgischen Künstler davon. (K. Z.)

Italien.

Turin, 11. Mai. Nicht minder heiter und glänzend als der erste Tag des Verfassungsfestes sind die beiden letzten Festtage verlaufen, und es dürfte wohl noch einige Tage dauern, ehe Turin in das gewöhnliche Alltags-Gelände hinein kommt. Von allen Seiten hört man Worte der Bewunderung über die Großartigkeit der Bewegung, über die Eintracht der Bevölkerung und ihre enthusiastischen Manifestationen für den König und die Verfassung. Die anwesenden Fremden aus Frankreich, England, Deutschland u. hört man einmüthig versichern, nie einem ähnlichen National-Feste, das wie hier zweihunderttausend Menschen wie eine einzige Familie vereinigt,

im Schachte ist an der Zimmerung auszubessern. Der Zimmermann nimmt sein Werkzeug zu sich und macht sich zur Fahrt in die Tiefe bereit.

Es ist ein Sitz, sehr einfach aus zwei Stricken zugerichtet, der mittelst eines Seils an der großen Schachtwinde befestigt ist; die Winde wird langsam abgelassen, bis der Mann an den Ort gelangt, wo die Ausbesserung vor sich gehen soll. Dann wird die Winde angehalten und gebremst. Hier hängt er nun in der Schwere, vielleicht vierzig Klafter bis zum Schachttranz ober sich und hundert Klafter unter ihm die dunkle Leere bis zum Sumpfe.

Denn um die offene Schachthölle lehnen müßig zwei Bergleute, gähnen und plaudern und warten auf die nächste Schicht, welche sie zur Arbeit ruft. Unter ihnen, wie ein Sternchen, glimmert das Grubenlicht des Zimmermanns, das ihm bei seiner Arbeit leuchtet. — Er selber singt, sein Lied tönt aus der Tiefe empor, und dazwischen schallen melancholisch die Schläge seiner Art an der hölzernen Verhüllung des Schachtes. — Plötzlich ist das Lied unterbrochen, die Artschläge haben mit einem Mal aufgehört, das matte Licht der Grubenlampe ist erloschen. Es war wie ein greller aber ferner und erstidter Schrei — man weiß nicht, woher er kam, dann tiefes Schweigen.

Der Mann hat fehl gehauen, sein Ziel tauf das Seil und schnitt es entzwei, er selber stürzte in die Tiefe. Er hat ausgefunden und ausgelebt und schnell, wie der Ton in der Luft, erkarrt sein Leben.

Der Bergwaller eines Bergwerkes, ein altlicher Mann, befähigt die Grube, um bei den Arbeiten und Maschinen nachzusehen, von den Veränderungen des Ganggesteins Einsicht zu nehmen.

Sein Geschäft führt ihn an das Ende eines langen, dunklen Laufes, er prüft mit der Lampe das Gestein, er klopft mit dem Hammer an den Wänden, er beschäftigt die abgeschlagenen Stufen sorgfältig mit der Lupe am Grubenlicht; so geht es langsam in dem dunklen Stollen vorwärts; plötzlich tritt er unvorsichtig in die Leere und verschwindet dem nachfolgenden und erbaunten Knappen, wie eine Geister-Erscheinung, wie Pamel unter den Brettern des Theaters.

Man hatte vergessen, die Schlaghölle des Schachtes zu schließen, der Arme war in den Schacht hinausgerathen, wo er hundert Klafter niedersinkt, aber sein weiter Flausrod, den er aus Bequemlichkeit und seines glücklichen Leidens willen nie ablegt, breitet sich wie ein Fallschirm um die hohle Gestalt und gänzlich unversehrt gelangt er in die Tiefe. Dort treffen ihn die Knappen, welche sogleich nachsehen, bewußtlos am Boden und bringen ihn zu Tage. Ein bißiges Fieber hält ihn auf dem Lager. Er geht heil und gesund daraus hervor, aber er bringt die Er-

innerung nicht mehr aus dem Kopfe, es ist ihm unmöglich, ohne Schwirbel an einem Schachtgebäude vorüberzugehen und er muß sein lang gewohntes Grubenamt für immer aufgeben.

Die Gefahr, welche den Bergmann umgibt, nimmt oft eine andere, geistige Gestalt an. Unsichtbar naht sie sich ihm in bösen Dünsten.

Ein Knappe läßt sich in einen Schacht nieder, der vielleicht ein Jahrhundert und darüber verlassen stand, und dessen Ausstellungen seit längerer Zeit kein menschlicher Fuß betreten. Der weite Raum ist mit taubem Gestein verlegt, dazwischen glitzern und funteln feuchte Vitrioltrüffeln und wunderbare Pfianzen sprossen ringsum aus den Rissen. Nebenam am Boden reht sich ein weißer, schimmlicher Schleier, der eine Pfütze umhüllt, die wie ein tödtliches Gewürm im Dunkeln lauert. Während er an dem Vorrathgestein mit dem Hammer herumprüft, fällt ein Stück davon in die Pfütze und zerreiht ihren jungfräulichen Schleier. Aber durch die kleine Oeffnung, die der fallende Stein bewirkt, dringt alsogleich ein Schwall lang gefesselter Miasmen, unsichtbar erhebt sich der böse Schwaden, die Sinne des armen Knappen werden umnebelt und, wie nach dem Stich einer Schlange, fühlt er den nahen und unvermeidbaren Tod an sich heranschleichen. — Noch versucht er schwindelnd an einer Seitenwand hin zu tappen und sich zu erbalten, umfonst, er schwankt, er strauchelt, denn Kopf und Füße verlangen den Dienst, er fällt bewußtlos zu Boden und seine Gefährten, die nach einiger Zeit nach dem Vermissten suchen, finden statt seiner nur eine harte Leiche.

Dort arbeiten zwei weiße Sklaven, nackt, wie sie Gott erschaffen, der Schwitz perlt in großen Tropfen von ihrer Stirn, ihre Leiber sind geröthet und wie vom Feuer verjüngt. Es giebt einen Brand abzu-dämmen, der das Innere eines Bergwerkes ergriffen hat. Durch die Rissen des Gesteins glimmert die Gluth und Lohz, und weißlicher Rauch züngelt sie und da empor und walt in langen Streifen durch die Gänge. Aber die Arbeit soll rasch vor sich gehen, nicht bloß das Schicksal des Berges, ihr eigenes Leben fordert Eile und Umsicht.

Sie sind in dem engen und dunklen Zwinger zusammengepreßt mit dem Tode, der von Zeit zu Zeit nach ihnen zu langen scheint, und wie der Gladiator mit der wüthenden Bestie im Circus, ringen sie hier mit dem wilden Element, aber angeschaut, ungelobt, unermuthigt von einer Weisall jauchzenden Menge.

Zuweilen blüht auch das Glück zauberhaft lächelnd und lodend in das Leben des Bergmanns, und wir begegnen dem Befehl von tiefer Noth zu reichem Gewinn.

Ein Eigenhörer, der seine neue Grube im Schweiße seines Angesichts selber bearbeitet und von dem kümmerlichen Ertrag sieben Kinder

beigewohnt zu haben. Die hiesigen Blätter nennen deshalb die drei Festtage einen wahren politischen Triumph Piemonts über die gegen unser Verfassungsleben gerichteten auswärtigen Nachstellungen, welchen es von jetzt ab an jedem Vorwande fehlt. Der König hat, gleichsam um die Eintracht zwischen der Krone und der Bevölkerung durch eine äußere Handlung zu bezeichnen, den Syndikus Herrn Notta, der so großen Theil an der Anordnung der Festlichkeiten genommen, aus freiem Antriebe zum Ritter des Mauritius- und Lazarus-Ordens ernannt. (R. 3.)

13. Mai. Auf telegraphischem Wege wurde bereits mitgetheilt, daß die Deputirten-Kammer gestern ihr Votum über den Credit von 400,000 Lire zu Gunsten der ihrer lombardischen Besitzungen beraubten sardinischen Unterthanen abgegeben hat. Diese Sitzung gehört zu den denkwürdigsten und feierlichsten des subalpinischen Parlaments. Die Deputirten hatten sich zahlreicher als je eingefunden; auf den öffentlichen Tribünen war dichtes Gedränge, und in der Diplomaten-Loge waren außer Oesterreich sämtliche mit Sardinien in politischem Verkehr stehende Mächte vertreten. Auf allen Gesichtern malte sich lebhaft Spannung. Nachdem der Präsident Ratazzi den betreffenden Gesetzentwurf verlesen hatte, dessen unveränderte Annahme die Kammer-Commission anempfohl, drückten zwei Mitglieder der Linken, Lorenzo Valerio und Sinesio, in kurzen Worten den Wunsch aus, der verlangte Credit möge auch zu Gunsten der nicht naturalisirten Emigranten, deren Güter in der Lombardei sequestrirt worden, verwandt werden. Doch die Kammer begriff, daß sie durch derartige Aenderung des ministeriellen Gesetzentwurfs den eigentlichen Rechtspunkt, den sardinisch-oesterreichischen Vertrag schwächen würde, und beschloß deshalb, ohne weitere Diskussion zum Votum überzugehen, welches 126 günstige und 7 gegnerische Stimmen ergab. Nach der Verkündung dieses Resultats, das von allen Seiten der Kammer mit wiederholtem Beifall aufgenommen wurde, erklärte der Deputirte Cambieri, daß er, jener der sieben, aus Versetzen eine schwarze Kugel in die Urne geworfen habe; denn obwohl er sonst in allen Fragen gegen das Ministerium zu stimmen gewohnt, so sei er doch diesmal vollständig mit demselben einverstanden. (Cambieri gehört zu der kleinen systematischen Opposition der äußersten Rechten.) Im Publikum macht das Kammer-Votum den besten Eindruck, und wird dasselbe von Liberalen und Conservativen dahin kommentirt, daß das Land freudig seinen Protest gegen das österreichische Sequester durch ein bedeutendes Opfer zu Gunsten derjenigen besiegelt, die, wie es in dem „Memorandum“ heißt, einzig und allein deshalb vom Sequester betroffen worden, weil sie die günstigen und ungünstigen Gesetze Piemonts theilen wollten. Nur die exclusiv clerikale Fraktion macht eine verdrießliche Miene zu dem gestrigen Kammer-Votum, welches für sie natürlich eine neue Niederlage ist. Die Bedeutung des Votums in politischer, moralischer und nationaler Beziehung gegenüber der österreichischen Politik ist im Uebrigen so selbstverständlich, daß wir uns füglich jedes weiteren Commentars enthalten können; und es ist wohl kein Zweifel, daß die öffentliche Meinung Europa's dem Urtheile oder, wenn man will, der Verurtheilung des subalpinischen Parlaments mit gleicher Einmüthigkeit beitreten wird.

Laut telegraphischer Depesche hat die Turiner Deputirten-Kammer am 16ten fast einstimmig den Vertrag genehmigt, den das Gouvernement mit der Victor-Emanuel-Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossen hat. Die Bahn soll bekanntlich Savoyen mit Piemont und dem Herzogthum Genua in der kürzesten Richtung verbinden. (R. 3.)

Spanien.

Madrid, 11. Mai. In diesem Augenblicke wird im Rathe von Indien eine sehr wichtige Frage behandelt. Sie betrifft die Zulassung der Fremden in unsere überseeischen Besitzungen und gleichzeitig die freie Ausübung der Religion. Einige von den Räten sind dafür, viele aber auch dagegen; die letzteren meinen: würde Religionsfreiheit gewährt, besonders auf Cuba, so ginge diese Insel für Spanien bald verloren. Bisher war es nach dem Gesetze nicht zulässig, Fremden in unseren überseeischen Provinzen das Bürgerrecht zu ertheilen. England soll dies nun von unserer Regierung verlangen und die Beschützung Cuba's seinerseits davon abhängig gemacht haben. — Das Portefeuille des Auswärtigen liegt noch immer verweist; Versundy gibt die Hoffnung jedoch nicht auf, den Grafen San Luis zu der Annahme desselben zu bewegen, und unterhandelt noch fortwährend mit ihm. San Luis will jedoch vorerst den Marschall Narvaez rehabilitirt wissen; dem-

erhalten soll, rüstet einen Augenblick, um seine ermatteten Kräfte zu sammeln; seine Lampe ist an der vorstehenden Ecke eines Zimmerbalkens aufgehängt; da raschelt etwas zu seinen Füßen, er folgt mit seinen Blicken dem wandelnden Gegenstand; es ist eine Ratte, die sich mit den binabgefallenen Brokrumen seines Mittagstisches beschäftigt; endlich verschwindet sie mit ihrer gemachten Beute in einem kleinen Loch am Fußboden, das er erst entdeckt, als er neugierig näher hinzuleuchtet; er will wie zum müßigen Spiele ihren Schwanzwinkel weiter verfolgen und schließt mit dem Eisen ein größeres Loch am Boden. Die Ratte ist verschwunden, er legt noch einmal sein Eisen an, das Eisen prallt ab, aber ein purpurner Streif zeigt sich an der Stelle.

Darf er seinem Auge trauen? — es ist herrliches Rothgöldchen, das mit seinem schimmernden roten Striche ihm zugleich die Morgenröthe einer besseren Zukunft verkündet.

Er hat einen reichen Gang dieses kostbaren Silbererzes entdeckt, der zu einem Fortunatsfaden wird, und ihn und seine Familie über schnell anwachsender Wohlhabenheit jede Erinnerung vergangenen Elends in kurzer Frist vergessen macht.

Alle diese Geschichten sind der Wirklichkeit entnommen, nur einige kleine Aenderungen an der langen Kette von Wechselfällen, wie sie sich im Bereiche der dunklen Schätze vielfältig ereignen. Vielleicht verlohnt es sich, ein solches einfaches Geschichtchen hervorzuheben und es im rechten Reflex und mit seiner weiteren Umgebung unverfälscht wiederzugeben. (Fortsetzung folgt.)

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	18	336,40"	335,52"	335,62"
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 5,2°	+ 12,6°	+ 5,5°

selben soll vorerst die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien gestattet werden, um die Hand der Königin zu küssen, und dann als Volschaffer wieder nach Paris zurückgehen. Der Herzog von Alba hat auch um diese Stelle angehalten, man hat sie ihm aber abgeschlagen und ist der Meinung, ein Schwager des Kaisers der Franzosen würde ein schlechter Vertreter der Interessen Spaniens sein. — Wenn auch die Espana, das Blatt Eganova's, es gewagt hat, die pariser telegraphischen Correspondenzen von hier anzugreifen und zu behaupten, im Ministerrathe herrsche die größte Einigkeit, Bermudez de Castro denke gar nicht daran, auszuscheiden, so verhält sich die Sache doch anders, als das Regierungsblatt behauptet. Bermudez ist sehr empfindlich darüber, daß die catalonischen Deputirten höheren Orts eine so freundliche Aufnahme gefunden haben, beide Königinnen überhaupt keine ökonomischen Maßregeln nicht gut heißen. Er ist deshalb sehr unschlüssig, ob er der Verwaltung der Finanzen länger vorsehen solle. Wenn man nur wüßte, wer an seiner Statt zum Finanz-Minister zu machen, da Mon die Annahme dieses Portefeuilles ausgeschlagen hat und an Murillo noch nicht zu denken ist, so würde er schon längst entsetzt worden sein. (R. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Mai. Nachdem die Opposition die Erbfrage freigegeben und demnach eine beinahe unsägbare Gestalt angenommen hatte, war es leicht vorauszusetzen, daß sie einen entscheidenden Sieg bei den hiesigen Wahlen zum Landsting davontragen werde. Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung ist nämlich im Allgemeinen oppositionell, nur wagt man nicht die Nothwendigkeit der von der Regierung gemachten Vorlagen geradezu abzuleugnen; davon handelt es sich aber um so weniger, als es nur die Sache der Wahlmänner ist, die definitiven Wahlen zum Landsting zu machen. Da hat man nun allerdings alle gegen die Regierung feindseligen Elemente sorgsam aufgeführt, um sie ins Wahlkollegium zu bringen. Fast keiner der hier wohnenden Mitglieder der Reichstags-Opposition wird auf der Liste vermißt, die namhaftesten Widersacher der Regierung bis auf den vom Marineminister verabschiedeten Kommandeur Petersen sind hinzugefügt. Demgemäß wird man sich mit Bestimmtheit sagen können, daß von den bisherigen fünf Kopenhagener Landsting-Männern die Herren Dersfeld, Treschow und Blefingsberg nicht wiedergewählt werden.

Großbritannien.

London, 14. Mai. Im Oberhause überreichte vorgestern Graf Malmesbury eine Petition, in welcher um Revision der Armen-Gesetze gebeten wird, damit so möglich die auf dem Real- und Personal-Vermögen lastenden Armensteuern erleichtert werden könnten. Der Graf führte bei dieser Gelegenheit Klage über die neue Last, welche dem Grundeigenthum durch die vorgeschlagene Erbschaftsteuer auferlegt werden solle, und fragte, ob die Regierung demselben nicht einen Theil der Armensteuer abzunehmen beabsichtige. Darauf gab der Premierminister Graf Aberdeen zur Antwort, daß die Regierung eine solche Absicht nicht habe. Das Haus vertagte sich gestern wegen des Pfingstfestes bis zum 23. Mai. Gestern bei Wiedereröffnung der Comité-Verhandlungen im Unterhause trat Sir J. Pakington, der im Ministerium des Grafen Derby Kolonialminister war, gegen die beantragte Maßregel des Kanzlers der Schatzkammer auf; wenn der Minister die Aufhebung der Einkommensteuer als eine Folge derselben in Aussicht stelle, so halte er dies für einen bloßen Vorwand, denn er glaube nicht, daß die Einkommensteuer jemals wieder werden aufgehoben werden; eine Anomalie aber könne er seinerseits in der gegenwärtig bestehenden Erbschaftsteuer nicht finden, denn wenn auch das Realvermögen nominell davon ausgenommen sei, so habe es dagegen in anderen ausschließlich auf ihm lastenden Abgaben ein vollständiges Aequivalent zu tragen. Der Redner erneuerte dann die Klage, daß das ganze vorliegende Budget eine Ungerechtigkeit gegen das Boden-Interesse sei, und erinnerte daran, daß nicht nur Adam Smith, sondern alle ausgezeichneten Staatsmänner der neueren Zeit, unter ihnen auch Sir R. Peel und Lord J. Russell, die Erhebung von Staatssteuern auf Kosten des Kapitals für verwerflich erklärt hätten. Nach einer unerheblichen Zwischenörterung wurde die ministerielle Resolution genehmigt, wodurch übrigens über das Prinzip des Regierungsantrages so wenig als über diesen selbst entschieden ist. Das Haus vertagte sodann seine Sitzungen bis Donnerstag nach Pfingsten.

Afrika.

Aus den niederländischen Besitzungen an der Küste von Guinea sind der holländischen Regierung wichtige und für die sämtlichen europäischen Niederlassungen daselbst bedrohliche Nachrichten zugegangen. Zwischen dem Gouverneur der englischen Besitzungen und dem mächtigen Reiche von Aschantee sind Mißverständnisse entstanden, welche sich zu einem förmlichen Kriege zu gestalten drohen. Die Veranlassung dazu scheint von englischer Seite gegeben zu sein. Bereits stand der aschantiner Kronprinz, Day Kubio, mit einer bedeutenden Kriegsmacht an der Grenze, und es war ihm gelungen, einen englischen Offizier nebst dreißig Soldaten aufzuheben. Auf Cape Coast Castle, dem englischen Hauptort, rüstete man sich, um mit der disponiblen Besatzung von etwa 1000 bewaffneten Matrosen ins Feld zu ziehen. Der holländische Gouverneur hatte sich bereit, dem Könige von Aschantee, welcher vor etwa zwanzig Jahren ein Freundschafts-Bündniß mit der niederländischen Regierung schloß, und zwei seiner Söhne in Holland auf der Akademie in Delft erziehen ließ, ernstliche Vorstellungen zu machen und ihm zum Frieden zu raten; auch hatte er dem Handelsstande in den niederländischen Besitzungen verboten, fürs Erste Waffen, Pulver und Blei nach Aschantee zu verkaufen. Man hoffte, daß es seiner Vermittelung gelingen würde, ein gutes Einverständniß wiederherzustellen; denn die Folgen eines Krieges würden für sämtliche an der Küste zerstreut durch einander liegende europäische Etablissements sehr bedenklich sein, indem sie eben dieser Lage wegen schwerlich ihre Neutralität würden behaupten können, und jedenfalls, auch wenn sie nicht angegriffen würden, durch Abschneidung aller Zufuhr aus dem Innern Seitens des Königs von Aschantee in ihrem Handel zu Grunde gerichtet werden könnten. Im Gegensatz zu den ganz unbedeutenden Negerfürsten an der Küste, besitzt dieser König eine ausgebreitete Macht und führt seine Regierung mit großer Energie und vieler Einsicht. In den Kriegen von 1806 und 1811 stellte das Reich Aschantee nicht weniger als 30,000 wohlgeübte und aus europäischer Art bewaffnete Krieger ins Feld, die in geschlossenen Reihen mit ziemlicher Taktik und großer Tapferkeit kämpften. Diese Armee vernichtete damals fast den ganzen Stamm der Santa's, eroberte das Reich Altin und brachte die mehr südlich gelegenen britischen Besitzungen so sehr in Gefahr, daß die Engländer sich nach unerhörten Anstrengungen und Opfern zu einem weichen ehrenvollen Frieden gezwungen sahen. Seit jener Zeit hatten sie den Vorgesetzten von Aschantee mit großer Vorsicht behandelt, in welcher sie neuerdings nachgelassen zu haben scheinen. — Man vernimmt, daß ein paar holländische Kriegsschiffe nach der Küste segeln werden. (R. 3.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. Mai. Nach sechstägiger Sitzung und nachdem die Regierung noch eine wesentliche Modifikation nachgegeben, hat der gesetzgebende Körper heute das Civilpensionsgesetz mit 154 gegen 76 Stimmen angenommen. Dem Gesetz wegen Herstellung der Todesstrafe ist die Majorität entgegen; man will solche nur bei Mordthaten gegen das Leben des Souverains zugeben. — Die Kommission wegen der beantragten Nationalbelohnung für die Marschallin Ney hat beschlossen, keinen Bericht zu erstatten. (Tel. Dep. v. Pr. 3tg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Mai. Auch in diesem Jahre wiederholt sich der Streit der Meister mit den Gesellen über den Arbeitslohn, und hat der größte Theil der Zimmergesellen bereits seit einigen Tagen die Arbeit eingestellt, da sie eine Erhöhung des Tageslohns von 15 Sgr. auf 20

Sgr. fordern; in früheren Jahren erhielten sie 20 Sgr., die ihnen aber bei den geringen Bauten auf 15 Sgr. gekürzt wurden. Die gegenwärtig beim Aufbau des Sommertheaters beschäftigten Zimmergesellen aus Berlin erhalten täglich 1 Thlr. Die Maurer und Kabinbauer scheinen dem Beispiel der ersteren folgen zu wollen und sollen theilweise auch die Arbeit eingestellt haben. Bemerken wollen wir noch, daß ein Theil der Zimmergesellen den Meistern rechtzeitig gekündigt hatte, während von den andern 4 gefänglich eingezogen sind, weil sie ihre Genossen zur Einstellung der Arbeit berebet haben sollen.

Heute Morgen gegen 7 Uhr ist das Russische Post-Dampfschiff „Wladimir“ hier eingetroffen. Dasselbe ist erst am Sonntag Mittag um 1 Uhr von Kronstadt ausgegangen und hat Schwierigkeiten mancher Art zu überwinden gehabt. Das Eis, mit welchem es 10 Stunden lang zu kämpfen hatte, war noch so stark, daß sich die Matrosen vom Schiffe hinablassen mußten, um dasselbe zu durchhauen. Die Schaufeln sind weiß beschädigt oder gar abgegangen, und scheint die Arbeit, durchzukommen, keine leichte gewesen zu sein. Unser „Preussischer Adler“ wird auf seiner Fahrt nach Petersburg wahrscheinlich dasselbe Schicksal zu erleiden haben.

Der Oberst-Lieutenant v. Klauswitz, bisheriger Kommandeur des 1sten Bataillons im 2. Infanterie- (Königs-) Regiment ist aus Gesundheits-Rücksichten um seinen Abschied eingekommen; seine Untergebenen beauern sein Scheiden, da er gegen Alle mit einer seltenen Freundlichkeit und Humanität befehlet war.

Nach der Theater-Zeitung hat die Königin von England in einem Schreiben an unseren Hof den Wunsch ausgesprochen, daß die Poffchauspieler in Lina sich an dem deutschen Schauspiel-Unternehmen in London theilnehmen möge. Demzufolge ist der Dame der Urlaub höheren Orts bewilligt worden.

In einer am 8ten d. in Eisenach abgehaltenen Konferenz der Direktoren der Thüringer, Leipzig-Magdeburger, Anhalter und der Kurhessischen Bahn haben die Differenzen wegen des seither verweigerten ersten Abschusses der letzten Bahn an die Thüringische glücklich ihre Entscheidung gefunden, so daß vom 1. Juni ab 2 Nachtzüge von Berlin bis Frankfurt a. M. eingerichtet werden, welche diese Tour in 16 Stunden zurücklegen, so daß der Abends in Berlin abgehende Zug noch vor der Dämmerung in Frankfurt a. M. eintrifft und umgekehrt. Da nun jene Züge wieder mit denen von Hamburg, Stettin, Wien correspondiren, so ist die Verbindung zwischen denselben und überhaupt zwischen dem Nord- und Südwesten Europas durch jene Einrichtung gleichfalls unendlich gefördert.

Polizei-Bericht vom 17. Mai. Am 16. d. Mts., Nachmittags fiel ein Schiffmann von einem an der Silberwiese liegenden Kahn und erkrank. — Verloren sind: 1) ein silbernes Armband mit rothen Steinen, 2) kleinen Glöckchen und elastischen Schalen; 3) ein grünes Portemonnaie, worin ein Trauring, gez. W. Z. 1851, ein Kapferling, gez. W. Z., ein vergoldeter Ring und 1 Thlr. 25 Sgr. Die Finder werden aufgefordert diese Gegenstände im Sicherheitsbureau abzugeben. — Verhaftet sind am 15. und 16. d. Mts.: wegen Nichtbefolgung der Reife-Route 1 Person, wegen Umherstreifens 4 Personen, wegen Straßenexzesses 1 Person, wegen Bettelns 1 Person. In Summa 7 Personen.

Provinzielles.

Demmin, 18. Mai. Am 25. d. M. wird die vom evangelischen Oberkirchenrath angeordnete General-Kirchen- und Schulvisitation in der hiesigen Synode ihren Anfang nehmen und bis zum 10. Juni einschließlich fortgesetzt werden. Dieselbe wird mit einem feierlichen Gottesdienste in der hiesigen Bartholomäus-Kirche beginnen und mit einem gleichen Gottesdienste nebst Kommunion, Ansprache und Tedeum in derselben Kirche geschlossen. Als Präses wird der General-Superintendent der Provinz Pommern, Herr Bischof Dr. Ritschl, fungiren. Als geistliche Mitglieder nehmen an der Visitation die Pastoren Klopff aus Schwanebeck und von Schöben aus Casnewitz bei Putbus, so wie zwei Geistliche aus Schleien Theil. Es wird während der Visitationszeit täglich theils Gottesdienst in den verschiedenen Kirchen der Synode, theils Visitation der Kirchen und Schulen gehalten werden. (R. 3.)

Schievelbein, 17. Mai. Heute fand hier die vierte Thierschau statt, welche die beiden hier bestehenden landwirthschaftlichen Vereine, der Zweigverein und der Nebenverein, seit ihrem Bestehen veranstaltet hatten. Ueber 20 Stuten und mehrere Küllen hatten sich eingefunden, von denen von jedem Verein drei Mutterstuten bäuerlicher Wirthe Geldprämien erhielten, die das Landes-Defonomie-Kollegium dazu angewiesen hat. Zugleich mit dieser Festlichkeit war ein Rennen verbunden, und zwar wurden nur solche Pferde zugelassen, welche bäuerlichen Wirthen gehörten und zum Landwehr-Kavalleriedienst tauglich befunden waren. Es hatten sich 5 Pferde eingefunden, welche die Rennbahn auf einem Sandwege von 1 Meile sehr schnell zurücklegten. Den ersten Preis errang das Pferd des Bauern Lemke aus Labenz, den zweiten das des Bauern Key aus Jehrenbusch. Zu dem projektirten Rennen mit Pferden jeder Gattung erschienen nur drei Pferde, deren Besitzer den Preis durch Einsatz stellten. Sieger war das Pferd des Hrn. v. Koppelow zu Lufow. (D. 3.)

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 13. Mai. Hindoo, Robinson, von Swinemünde. Luther, Hansen, von Stettin.
Glasgow, 12. Mai. Apollo, Bruhn, von Stralsund.
Sull, 15. Mai. Solo, Dermano (?), von Stettin.
Leith, 12. Mai. Telegraph, Flotwedel, von Stettin.
London, 15. Mai. Graf Bülow, Berg, Harirt nach Stettin.
Newcastle, 14. Mai. Warren-Padlet, Edwards nach Stettin. Briend-
schay, Wypkes, do. Bazar, Niemann, nach Swinemünde.
Poole, 14. Mai. Johannes, Negen, von Stettin.
Schildes, 13. Mai. Alliance, Jacobsen, von Stettin. Gottschiff, Lange,
do. Elisabeth, Rutherford, nach Stettin.
Wernemünde, 15. Mai. Franz, Detmann, von Stettin.
Swinemünde, 17. Mai. Schfer, Schepke, von Königsberg. Düna,
Gernet, von Riga.

In See gegangen:

Rolina, Rozenbeck, nach Fredriffsbad mit Holz.
Elisabeth, Vos, nach Aarhus do.
Haabet, Engelskjörn, nach Alesund, mit Gerste.
Dns Genoezen, Brouwer, nach Schulpeterziel mit Holz.
Johann Mulder, Haber, nach London mit Holz und Zink.
Nordstern, Quiten, nach Stockholm.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 18. Mai. Weizen, gestragt, 90pf. vomm. loco 64 1/2 bez., 89pf. bunter Posener loco 64 Thlr. bez., 89,90pf. gelber pr. Frühjahr 64 a 65 Thlr. bez., 89,90pf. pr. Juni-Juli 64 1/2 Thlr. bez. und Ob.
Roggen, animirt, loco 87,88pf. 52 Thlr. bez., 50 B. 85 1/2 pf. v. Großsawald schwimmend 51 Thlr. bez., 82pf. pr. Frühjahr 48 1/2 a 49 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 48 a 48 1/2 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 47 1/2 a 48 Thlr. bez., pr. Juli-August 47 Thlr. bez., pr. Aug.-Septbr. 46 1/2 Thlr. bez., pr. Septbr.-Okt. 46 a 46 1/2 Thlr. bez.
Rübol, fester, pr. Mai 10 1/2 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 10 1/2 Thlr. Br. und Ob., pr. Sept.-Okt. 10 1/2 a 10 1/2 Thlr. bez. u. Ob.
Spiritus, fest, loco ohne Faß 15 % Geld, pr. Frühjahr 15 1/2 a 15 1/2 bez., 15 1/2 % Ob., pr. Juni-Juli 15 1/2 % bez. und Ob.
Zink, loco 6 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 6 1/2 Thlr. Br., pr. Mai 6 1/2 Thlr. Ob., pr. Juni-Juli 6 Thlr. 3 1/2 Sgr. bez.
Caffee, Java 5 1/2 Sgr. bezahlt.
Kobessen, Engl. Rob. Nr. 1, 1 Thlr. 19 Sgr. bez.
Pottasche 7 1/2 Thlr. bez.
Kleefamen, rother, 12 Thlr. bez.

Landmarkt:

Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
59 — 62. 50 — 52. 37 — 38. 29 — 30. 51 — 53.
(Oberbaum.) Am 17. Mai sind stromwärts eingekommen: 217 B. Weizen.
(Unterbaum.) Am 17. Mai sind küstenwärts eingekommen: 35 B. Weizen.
Breslau, 18. Mai. Weizen, weißer 66—73 Sgr., gelber 66 a 71 Sgr. Roggen 51—61, Gerste 38—44, Hafer 29—32 Sgr.
Amsterdam, 17. Mai. Weizen, bei gutem Geschäft, preisbaltend. Roggen, viel Handel, 2 bis 4 fl. höher. Haaps pr. comptant fest, pr. September unverändert. Rübol pr. comptant und pr. Oktober 1 fl. höher. — Am morgenden Tage wird kein Getreidemarkt stattfinden.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	100	—	—
Breslau	100	—	—
Hamburg	152 1/2	152 1/2	—
Amsterdam	14 1/2	—	—
London	6 22 1/2	6 22 1/2	—
Paris	80 1/2	80 1/2	—
Bordeaux	—	—	110 1/2
Augusta'dor	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	102 1/2	—	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1850	104	—	—
Staats-Schuldenscheine	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe	100 1/2	—	—
Rentenbriefe	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	600	596	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1852	161	161	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts	96	—	—
Stargard-Posen Eisenb.-Aktien	129 1/2	—	—
Preuss. National-Versicher.-Aktien	93	—	—
Stettiner Stadt-Obligations	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligations	112	—	—
do. Speicher-Aktien	220	—	—
do. Stromversorgungs-Akt.	106	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	—	—	—

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	101 1/2	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	—	103 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	—	103 1/2	—
St.-Schuld. 3 1/2	93 1/2	93 1/2	—	—
Prich. d. Seep.	—	—	—	—
R. N. Schöfchr.	3 1/2	92 1/2	92	—
Brf. St.-Dbl.	4 1/2	103	—	—
do. do.	3 1/2	—	92 1/2	—
R. u. N. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	99 1/2	—
Pomm.	3 1/2	99 1/2	99 1/2	—
Posenische	do. 4	104 1/2	—	—
do. do.	3 1/2	—	97 1/2	—
Schles.	do. 3 1/2	—	99 1/2	—

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
R. Engl. Anl.	4 1/2	119 1/2	—	—
do. v. Rotfisch	5	104 1/2	—	—
do. 2.-5. Stgl.	4	—	97 1/2	—
p. Sch. Dbl.	4	93 1/2	—	—
p. Cert. L. A.	5	99 1/2	—	—
p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	—
Poln. n. Pfbr.	4	98 1/2	—	—
p. Part. 500 fl.	1	93 1/2	—	—
P. Part. 300 fl.	—	—	—	—
Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—	—
do. St. Pr. A.	—	67	66	—
Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	104	—
Kurb. 40 Thlr.	—	40 1/2	39 1/2	—
R. Bad. 35 fl.	—	24	23	—
Span. 3 1/2 inf.	3	—	—	—
p. 1 à 3 1/2 fl.	1	—	—	—

Aachen-Düsseld.	3 1/2	95 1/2 B.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	102 1/2 G.
Berg.-Märkische	—	77 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	103 B.	Oberschl. Litt. A.	—	228 1/2 B.
Berl.-Anb. A. & B.	—	136 1/2 a 37 B.	do. Litt. B.	3 1/2	188 1/2 B.
do. Prioritäts	4	100 1/2 G.	Prinz-Wilhelms-	—	47 1/2 G.
Berlin-Hamburg.	—	112 1/2 a 1 B.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische	—	88 1/2 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	93 1/2 a 94 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	100 G.	do. Prioritäts	4	—
do. do. . .	4 1/2	102 1/2 B.	do. v. Staatgar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 1/2 B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	97 1/2 B.
Berlin-Stettiner	—	161 B.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	95 1/2 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	133 1/2 B.	Thüringer	—	111 1/2 a 1 B.
Edin.-Mindener	3 1/2	124 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2 B.
Niederschl.-Märk.	4 1/2	102 1/2 G.	Wib. (Cof. Dbl.)	—	202 1/2 B.
do. do. II. Em.	5	101 1/2 G.	do. Prioritäts	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	89 1/2 G.	Aachen-Mastricht	sc.	87 a 86 1/2 B.
do. Prioritäts	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	86 B.
do. do. . .	5	—	Essen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Halberst.	—	190 1/2 G.	Krauf.-Oberschl.	1	93 1/2 G.
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	4	—
do. Prioritäts	5	101 G.	Medlenburger	4	51 1/2 G.
Niederschl.-Märk.	4	101 1/2 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	58 1/2 a 58 1/2 B.
do. Prioritäts	4	101 G.	do. Prioritäts	5	103 1/2 B.
do. do. . .	4 1/2	102 1/2 G.			

Insertate.

Officielle Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.

Im Interesse der Gewerbetreibenden bringen wir folgende gesetzliche Bestimmungen, gegen welche häufig verstoßen wird und aus deren Nichtbeachtung den Interessenten oftmals erhebliche Nachteile erwachsen, in Erinnerung:

- 1) Nach §. 146 und 147 der Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar 1845 wird nur derjenige als wirklicher Lehrling angesehen und demnach zur Gesellenprüfung zugelassen, welcher auf Grund eines vor der Innung oder, wenn der Lehrherr einer Innung nicht angehört, vor uns abgeschlossenen schriftlichen Vertrages in die Lehre eingetreten ist.
 - 2) Nach §. 35 No. 2 der Verordnung vom 9ten Februar 1849 darf fortan kein Handwerker zu den im §. 23 und folgenden derselben verordneten Meisterprüfungen zugelassen werden, wenn er nicht das Gewerbe als Lehrling (siehe ad 1) bei einem selbstständigen Gewerbetreibenden erlernt und demnach die Gesellenprüfung bestanden hat.
 - 3) Von den Polizei-Behörden wird an Niemand ein Wanderbuch und ein Arbeitsschein erteilt, welcher sich nicht durch ein Attest über die vorchriftsmäßig bestandene Gesellenprüfung ausweisen kann. Um daher nicht auf später kaum zu beseitigende Schwierigkeiten bei den Gesellen- resp. Meisterprüfungen zu stoßen, haben die Väter und Vormünder der Lehrlinge dafür zu sorgen, daß die Lehrverträge in der gesetzlichen Form abgeschlossen werden, und die Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit sich der vorchriftsmäßigen Gesellenprüfung unterwerfen.
- Stettin, den 12ten Mai 1853.
Der Magistrat.

Verlobungen.

Verlobungs-Anzeige.

Alwine Meyer.
Heinrich Kriesen.

Hilfenkrug bei Pasewalk und Stettin, den 15. Mai 1853.

Düsseldorfer Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Land-Transport in Düsseldorf.

Grund-Kapital 500,000 Thaler event. eine Million Thaler Preuss. Court.,

Niederländische Allg. Versicherungs-Gesellschaft in Tiel.

Grund-Kapital 1,650,000 Gulden Holl. Court.,

laut Vertrag vom 6ten Mai 1845, welcher bestätigt ist durch Urkunden Sr. Majestät des Königs von Preussen vom 4. September 1846 und Sr. Majestät des Königs der Niederlande vom 30. Mai 1845, empfiehlt sich zu Versicherungen gegen See-Gefahr, sowohl auf Güter in Segel- und Dampfschiffen, als Casco und für den Fluß- und Land-Transport zu den im Verein mit den hiesigen Versicherungs-Gesellschaften festgesetzten billigsten Prämien.

Die Haupt-Agentur in Stettin.

Hermann Schulze.

Herren-Garderobe-Artikel

zu den billigsten Fabrik-Preisen:

Schottische Mützen à Stück von 10 Sgr. an.

Französische Mützen à Stück von 20 Sgr. an.

do. Hüte von 3 Thlr. an.

do. Klapphüte, vorzüglich gut zum

Reiten, von 3 Thlr. an.

do. Kinderhüte à Stück 2 Thlr.

Gymnasten-Mützen von feinem Tuch mit Lederbügel, à 15 Sgr.

Cravatten, Schlipse, Hosenträger, Handschuhe, Handtöcke.

Gummi-Galoshen, schwarzseidene Halstücher in allen Größen zu auffallend billigen Preisen bei

D. Nehmer & Fischer,

Aschebergstraße No. 705.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Zur Begegnung mehrfach vorgekommener Mißbräuche wird die Bestimmung im §. 52 unseres Betriebs-Reglements, wonach zu jeder vollen Wagenladung Vieh zur Mitreise eines Führers ein Freibillet 3ter Klasse verabreicht wird, hierdurch vom 1sten Juli c. ab aufgehoben.

Stettin, den 30ten April 1853.

Direktorium.

Kutscher. Freybock. Von. Zente.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreis-Gerichte, Abtheilung für Civil-Prozessen zu Stettin, soll das hier auf der Laskadie sub No. 229 belegene, dem Kaufmann Eduard Philipp Theodor Wühlisch zugehörige, auf 21,350 Thlr. abgeschätzte Grundstück nebst den dazu gehörigen zwei Wiesen, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm vierten Bureau einzusehenden Taxe, am 24. Juni 1853, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die im Bodenberger Revier unter Nummer 248 belegene Kaufwiese, 5 M. Morg. 115 □ M. groß, soll am 30ten Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, in dem Bureau des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden. Käufer sind zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Stettin, den 18ten Mai 1853.

Krause, Justizrath.

Das Herrengarderobe-Geschäft

von

M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen, Unterziehbeinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,

Reichslägerstraße No. 51.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Als etwas ganz Neues und Praktisches

empfehle ich eine große Auswahl wollener Hemden, auf dem bloßen Leibe zu tragen, sowie Unterbeinkleider, welche bei der Wäsche niemals einlaufen, wofür ich Garantie leiste, zu den billigsten Preisen.

Emanuel Lisser.

Strickbaumwolle

in gebleicht, ungebleicht, blau und melirt, sowie Prima Vigogne Estremadura in gebleicht und ungebleicht zu Fabrikpreisen bei Gebrüder Cronheim, oberh. der Schuhstr. No. 625.

Französische wasserdichte Mützen,

schwarzseidene Mützen, à 15 Sgr. pro Stück, empfiehlt

Emanuel Lisser.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Alte Grabkreuze und Gitter von Eisen werden unter Garantie neu vergolddet und gestrichen zu möglichst billigen Preisen.

Bestellungen auf neue Grabkreuze und Gitter werden zu billigen Preisen schnell effectuirt von C. A. Rinck, H. Domstr. No. 688/89.



Königsberg-Stettiner Dampfschiffahrt

durch die Dampfschiffe Ostsee und Königsberg.

Abgang von Stettin

am 4., 8., 12., 16., 20., 24. u. 28. jeden Monats,

früh 5 Uhr.

„Ostsee“ am 4., 12. und 28.) Mai.

„Königsberg“ am 8., 16., 24.)

Expedition.

Hermann Schulze.



Das Dampfschiff „Ostsee“, Capt. G. Schepke, fährt Freitag den 20ten Mai früh 5 Uhr von Stettin nach Königsberg i. Pr.

Die Expedition.

Hermann Schulze.

Circus von E. Renz in der Postischen Reitbahn.

Sonntag den 22. Mai:

Unwiderruflich letzte

Vorstellung.

Heute Donnerstag den 19. Mai 1853:

Die 2 Strauße,

geritten und von 3 Beduinen in Nationaltracht zu Pferde verfolgt.

La grand voltige equestre

par tout les ecuiers.

Graziöse Tänze und Sprünge

von dem jungen Rätchen Renz.

